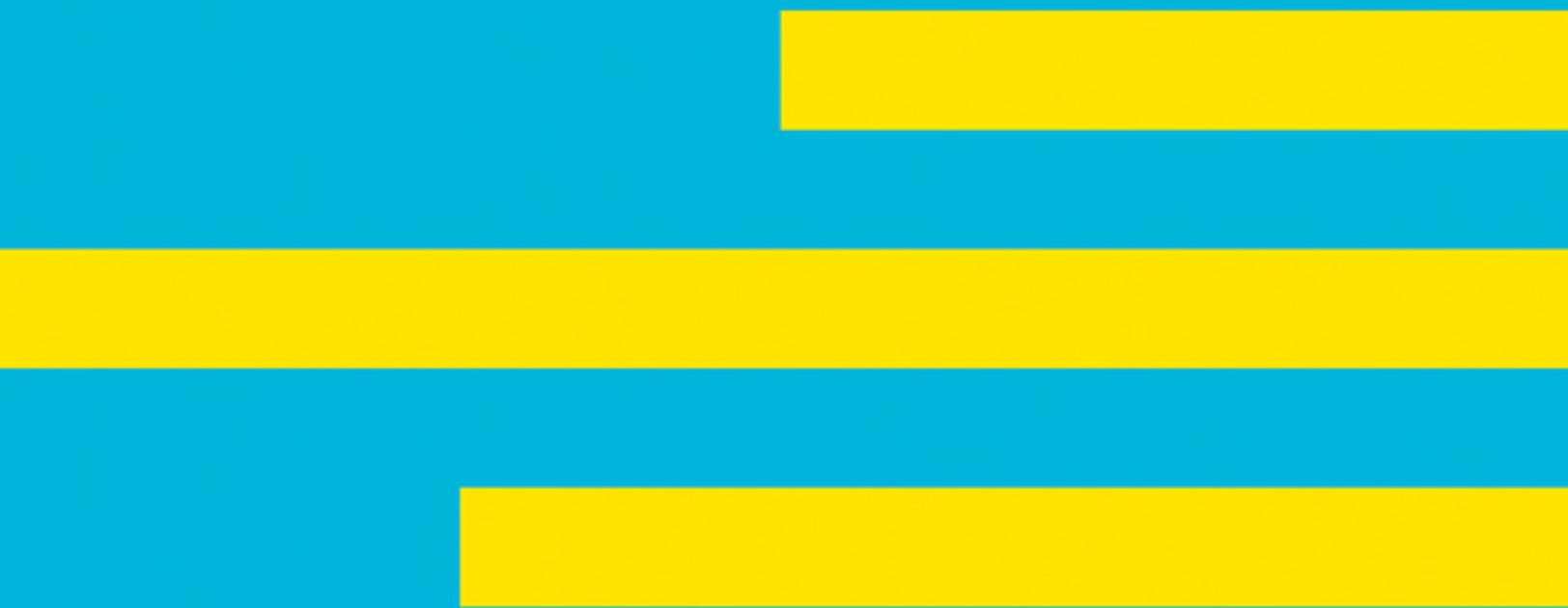


Adelbert von Chamisso
Peter Schlemihls wundersame
Geschichte

Reclam

Lektüreschlüssel **XL**

The page features three horizontal yellow bars of varying lengths and positions. One bar is on the right side, another is a full-width bar in the middle, and a third is on the left side, partially overlapping the middle bar.

Adelbert von Chamisso

**Peter Schlemihls
wundersame Geschichte**

Lektüreschlüssel XL
für Schülerinnen und Schüler

Von Wolfgang Pütz

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:

Adelbert von Chamisso: *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*. Hrsg. von Florian Gräfe. 2., durchges. und erw. Ausg. Stuttgart: Reclam, 2020. (Reclam XL. Text und Kontext, Nr. 19439.)

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 93.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15522

2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH, Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gesamtherstellung: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH, Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Made in Germany 2020

RECLAM ist eine eingetragene Marke der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-961720-6

ISBN der Buchausgabe 978-3-15-015522-6

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg

2. Inhaltsangabe

Kapitel I. Die Eröffnungsszene (Exposition)

Kapitel II

Kapitel III

Kapitel IV

Kapitel V

Kapitel VI

Kapitel VII

Kapitel VIII

Kapitel IX

Kapitel X

Kapitel XI

3. Figuren

Peter Schlemihl

Der graue Mann

Thomas John

Rascal

Bendel

Mina

4. Form und literarische Technik

5. Quellen und Kontexte

6. Interpretationsansätze

- Gegenspieler
- Der Teufel
- Märchenmotive
- Elemente einer Satire
- Wissenschaftsgläubigkeit
- 7. Autor und Zeit
 - Biographische Übersicht
- 8. Rezeption
 - Internationale Breitenwirkung
 - Literaturkritische Rezeption
 - Rezeptive Veränderungen
- 9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen
 - Aufgabe 1: Analyse eines Textauszugs aus Adelbert von Chamisso's Peter Schlemihls wundersame Geschichte (1814)
 - Aufgabe 2: Vergleichende Analyse und Interpretation
- 10. Literaturhinweise/Medienempfehlungen
- 11. Zentrale Begriffe und Definitionen

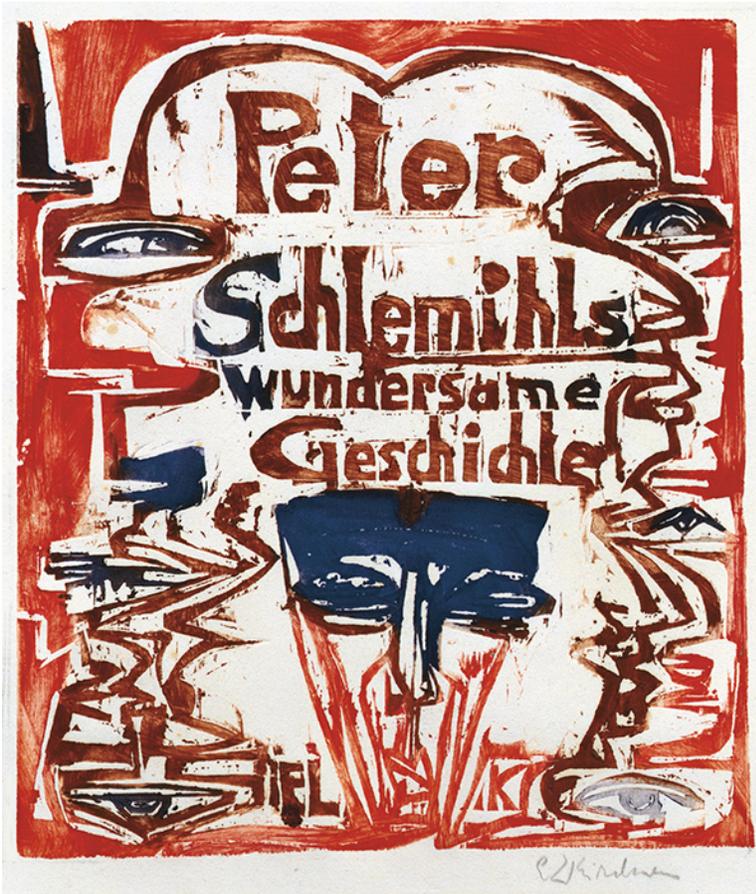


Abb. 1: Titelblatt aus Ernst Ludwig Kirchners Holzschnittfolge zum *Peter Schlemihl* (1915)

1. Schnelleinstieg

Autor	Adelbert von Chamisso (1781–1838)
Entstehungszeit/Erstdruck	1813/1814
Gattung	Kunstmärchen, Märchennovelle
Epoche	Hochromantik (in Deutschland ca. 1805–1815)
Handlung und Verkaufbau	<p>(1) Ausgangspunkt: Peter Schlemihl, ein junger, mittelloser Mann von unbekannter Herkunft, verkauft einem namenlosen Unbekannten seinen Schatten gegen ein »Glückssäckel« (S. 15), das ihm einen unermesslichen Goldbesitz verheißt. Schlemihl verliert mit seinem Schatten einen wesentlichen Teil seines Ichs und dadurch gesellschaftliche Anerkennung.</p> <p>(2) Steigerung: Vergeblich versucht er, seine Schattenlosigkeit zu verbergen und den Pakt mit dem Teufel rückgängig zu machen. Zugleich nutzt er seinen unverhofften Reichtum, um sich allgemeine Achtung zu sichern, die jedoch in soziale Ächtung umschlägt, als der Makel des Helden bekannt wird. Mina, die er heiraten will, wendet sich von ihm ab.</p> <p>(3) Höhe- und Wendepunkt: Der Teufel ist bereit, den Schatten zurückzugeben, und fordert dafür Schlemihls Seele bei dessen Tod. Schlemihl lehnt diesen Teufelspakt ab, selbst als er von Minas Zwangsheirat mit einem reichen Betrüger erfährt.</p> <p>(4) Endpunkt: Der Protagonist, nun »ohne Schatten und ohne Geld; aber [...] heiter« (S. 59), widmet sein Leben der Naturwissenschaft. Nach einem Unfall erfährt er, dass seine Geliebte und sein Diener Bendel ein Leben in Fürsorge für leidende Menschen führen.</p>

Ort und Zeit
der Handlung

Für eine raumzeitliche Einordnung fehlen konkrete Angaben. Hinweise sprechen für eine Verortung des ersten Teils im Raum Hamburg. Im zweiten Teil (Kapitel IX–XI), der von Schlemihls Aktivitäten als Naturkundler handelt, finden sich zahlreiche geographische Informationen zu ständig wechselnden Aufenthaltsorten auf der ganzen Erde; sie vermitteln den Eindruck eines riesigen Labyrinths, in dem Schlemihl sich ziel- und orientierungslos bewegt. Der einzige Fixpunkt ist die »Berliner Universität« (S. 71), welcher Schlemihl seine naturwissenschaftlichen Schriften vor seinem Tod übergeben will.

Im Zeitraum der Veröffentlichung von Chamisso's Märchennovelle erschien auch Ludwig van Beethovens einzige Oper *Fidelio* in drei verschiedenen Fassungen (1805, 1806, 1814). Aus dem Libretto der 3. Fassung stammt der folgende Monolog des Kerkermeisters Rocco, in dem finanzieller Reichtum, materieller Besitz und grenzenloser Konsum glorifiziert werden:

Vergötzung des
Geldes

Hat man nicht auch Gold beineben,
Kann man nicht ganz glücklich sein.
Traurig schleppt sich fort das Leben,
Mancher Kummer stellt sich ein.
Doch wenn's in der Tasche fein klingelt und rollt,
Da hält man das Schicksal gefangen,
Und Macht und Liebe verschafft dir das Gold,
Und stillt das kühnste Verlangen.

Das Glück dient wie ein Knecht für Sold,
Es ist ein schönes Ding, das Gold.

Wenn sich nichts mit nichts verbindet,
Ist und bleibt die Summe klein.
Wer bei Tisch nur Liebe findet,
Wird nach Tische hungrig sein.
Drum lächle der Zufall euch gnädig und hold
Und segne und lenk euer Streben,
Das Liebchen im Arme, im Beutel das Gold,
So mögt ihr viel Jahre durchleben.
Das Glück dient wie ein Knecht für Sold,
es ist ein mächtig Ding, das Gold.¹

Ebenso wie dieser Text markiert auch *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* von der bezwingenden Macht einer unerschöpflichen Goldquelle den »Anbruch einer neuen, von bürgerlichen Normen bestimmten Zeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts, einer Zeit im Zeichen von Geld und Geldeswert auf der Schwelle zur Industrialisierung [...] Immer mehr beginnt der Mensch in einer kapitalbeherrschten Umwelt das zu sein, was er hat [...].«²

Für die anfangs sozial deklassierte
Hauptperson in Adelbert von Chamisso's
Kunstmärchen wird die uneingeschränkte Verfügbarkeit
von Gold zum Angelpunkt seiner Hoffnung auf direkte
Teilhabe am Leben des Besitzbürgertums, ohne dass er
durch Arbeit und Leistungen für den eigenen

Anti-Held

gesellschaftlichen Aufstieg mittel- oder langfristige Anstrengungen unternehmen muss.

Die Erfüllung des triebhaften Wunsches nach steter und grenzenloser Bedürfnisbefriedigung geschieht allerdings um den Preis des Verlustes der seelischen und geistigen Autonomie und Authentizität des Individuums, deren Gütesiegel der immaterielle Schattenwurf ist. Je mehr der Mensch sich durch die Unersättlichkeit seines Verlangens nach Waren und Dingen zum Sklaven von Konsum und Besitz macht, desto mehr, so lautet auch die Botschaft von Chamisso's Werk, erliegt der Einzelne der Fremdbestimmung durch die Hörigkeit gegenüber den bloß materiellen Glücksverheißungen der kapitalistischen Ökonomie.

Warenfetischismus

Identitätsverlust

Während es Peter Schlemihl am Höhepunkt der Auseinandersetzung mit dem diabolischen Händler durch Willenskraft und Verzicht auf einen Teufelspakt wenigstens noch gelingt, seine Seele und damit sein Ich zu bewahren, bleibt Thomas John, eine Nebenfigur der Novelle, seinem eigenen fürchterlichen Eingeständnis zufolge am Ende auf immer verflucht und verdammt. Indem seine »entstellte Gestalt« (S. 59) von seinem satanischen Gebieter einem Gegenstand gleich aus der Tasche gezogen wird, »erscheint [er] nach dem Verlust seiner Freiheit selbst zur Ware verdinglicht. Er ist die Personifikation der im Kapitalismus latenten Gefahr menschlicher Selbstentfremdung.«³

Deformation des Menschen

Jenseits seiner Vorwegnahme der marxistischen Kritik am Warenfetischismus eröffnet Chamissos Märchennovelle einen verstörenden Einblick in die Instinktnatur des Menschen, die etwa 100 Jahre später der Tiefenpsychologe Sigmund Freud (1856–1935) in den auf unmittelbare Bedürfnisbefriedigung drängenden Trieben des Es festmacht. Demnach ist Schlemihls Gier nach Gold vordergründig als irrationales Geschehen, jedoch aus psychoanalytischer Sicht als naturhaftes, unbewusst und unwillentlich gesteuertes Triebverhalten zu verstehen. Wie vergleichbare literarische Texte aus dem Bereich der Schwarzen Romantik oder auch Schauerromantik, so etwa E. T. A. Hoffmanns *Die Elixiere des Teufels* (1815/16) und *Der Sandmann* (1816), zeigt *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* die Abgründe der menschlichen Seele. Begegnungen mit dem Dämonischen und Bösen, negative Gefühle von Verzweiflung, Angst, Wut, Schuld und Scham sowie alptraumhafte Szenen der öffentlichen Bloßstellung oder der erlebten Gewalt gehören zum Motivrepertoire einer fiktiven Welt, in welcher es nur den Teufel, aber keinen Gott gibt. Der Einzelne bleibt den eigenen schuldhaften Verstrickungen und unerfüllten Sehnsüchten ausgeliefert und damit auf sich selbst zurückgeworfen. So berichtet der Erzähler etwa von seiner tiefen Einsamkeit angesichts der Tragik eines Schicksals, welches er selbst zu

Macht der
Triebnatur

Dämonie des Es

Einsamkeit

verantworten hat und aus dem es trotz aller Fluchtversuche kein Entkommen gibt:

»Allein zurückgeblieben auf der öden Heide, ließ ich unendlichen Tränen freien Lauf, mein **Tränenströme** armes Herz von namenloser banger Last erleichternd. Aber ich sah meinem überschwänglichen Elend keine Grenzen, keinen Ausgang, kein Ziel [...]. Als ich Minas Bild vor meine Seele rief, und die geliebte, süße Gestalt bleich und in Tränen mir erschien [...], da trat frech und höhnend Rascals Schemen zwischen sie und mich, ich verhüllte mein Gesicht und floh durch die Einöde, aber die scheußliche Erscheinung gab mich nicht frei, sondern verfolgte mich im Laufe, bis ich atemlos an den Boden sank, und die Erde mit erneuertem Tränenquell befeuchtete.« (S. 43)

Über die existentiellen **Grenzerfahrungen** Grenzerfahrungen hinaus, die das sich im 19. Jahrhundert herausbildende Individuum angesichts seines neuen Ausgeliefertseins an die entfesselten Kräfte der kapitalistischen Waren- und Geldwirtschaft und - zweitens - an die überwältigende Macht der Triebe erfährt, entfaltet die Erzählung eine dritte Konfliktebene, nämlich die Verabsolutierung von Technik und **Wissenschaftsgläubigkeit** Wissenschaft. Diese und mit ihr der Positivismus, welcher für die Erkenntnis nichts anderes gelten lässt als nachweisbare Fakten und Daten, geht von der Annahme aus, dass sich alle menschlichen und

gesellschaftlichen Probleme durch den menschlichen Erkenntnisfortschritt lösen lassen.

Auch Schlemihl arbeitet nach dem Verzicht auf einen Bund mit dem Teufel an der systematischen und methodischen Erfassung insbesondere der Pflanzenwelt, weil er in der botanischen Forschung eine für ihn persönlich und für die Gesellschaft sinnstiftende Tätigkeit sieht. Eigentlich jedoch ist er, wie Thomas Mann im Jahre 1911 schreibt, »ein ›nur seinem Selbst Ich-Fixierung lebender‹ Naturforscher«, der »grotesk und stolz über Berg und Tal« schreitet, ohne noch weiter mit anderen Menschen in Verbindung zu treten.⁴ Er schließt sich vielmehr hermetisch von Selbstisolierung der Gesellschaft ab, in der trügerischen Überzeugung, dass er den Makel seiner Schattenlosigkeit durch Verzicht auf zwischenmenschliche Beziehungen und durch seine Beschränkung auf eine abstrakte Lebensleistung kompensieren kann.

2. Inhaltsangabe

Kapitel I. Die Eröffnungsszene (Exposition)

Peter Schlemihls wundersame Geschichte erzählt, wie es bereits der Titel ausdrücklich ankündigt, im Rückblick auf ein individuelles Leben von außergewöhnlichen und unwirklichen Begebenheiten, in deren Mittelpunkt ein namentlich bezeichneter Mann steht. Ganz unvermittelt erscheint dieser Peter Schlemihl als Ich-Erzähler auf der Bühne des Geschehens, nachdem er am Ende einer »sehr beschwerlichen Seefahrt [...] endlich den Hafen« (S. 9) einer deutschen Stadt erreicht hat. Während Ort und Zeit der Handlung weitgehend unbestimmt bleiben, erhält der Leser allerdings genauere Informationen über die besonderen Handlungsmotive des Helden. Dieser ist nämlich im Besitz eines Empfehlungsschreibens, mit dem er sich auf den hoffnungsvollen Weg zu Thomas John macht, dem Eigentümer eines herrschaftlichen und luxuriösen Landsitzes.

Retrospektive

Ich-Erzählsituation

Schlemihl sucht eine Anstellung

Der Arbeitsuchende, der selbst nur mit einer »kleinen Habseligkeit« (S. 9) ausgestattet ist und sich lediglich eine billige Unterkunft in einem schäbigen

Ein Nobody in der High Society